

# Toni Hagen

17. 8. 1917 – 18. 4. 2003

## Urgestein der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit

---

Vor zwei Jahren begegnete ich Toni Hagen zum letzten Mal bei einem Spaziergang auf der Lenzerheide. Der grosse Wanderer, der im Himalaya über 10 000 Meilen zurückgelegt hatte und bald 85 Jahre auf den Schultern trug, trat zwar etwas kürzer, aber sein Antlitz strahlte ganz den Hagen aus: leuchtende Augen und ein schelmisches Lächeln. Einige Jahre vorher hatten wir einander zufällig in einem Hotelgarten beim Tee in Kathmandu getroffen, als er 1995 von der Hauptstadt Nepals als erster Ausländer das Ehrenbürgerrecht entgegennehmen durfte. Die Himalaya-Staaten und ihre Menschen haben ihn Zeit seines Lebens nicht mehr losgelassen.

Nach seinem Studium der Geologie an der ETH Zürich spezialisierte er sich in der Technik der Luftbildinterpretation, mittels der er in der «ethnologischen Drehscheibe Asiens», wie er sie nannte, anschliessend umfangreiche Feldforschungen unternahm.

Zu Beginn der 1950er Jahre beteiligte sich Dr. Toni Hagen im Auftrag des Bundes und der ETH am sogenannten Swiss Forward Team. Es hatte damals das lange abgeschottete Hindu-Königreich in mehreren Tagesmärschen zu erreichen. Dank seiner offenen und vorurteilslosen Art fand das Team in kurzer Zeit das Vertrauen der Nepalesen. Damit war der Grundstein für die ersten Entwicklungsprojekte des damaligen Schweizerischen Hilfswerks für aussereuropäische Gebiete (SHAG), der heutigen Helvetas, und der DEZA (damals DftZ) des Bundes gelegt.

Als 1959 die ersten Flüchtlinge aus Tibet in Nepal eintrafen, übernahm das Internatio-

nale Komitee vom Roten Kreuz ein humanitäres Hilfsprogramm und ernannte Toni Hagen 1961/62 zum Chef-Delegierten. Hagen bemühte sich von Anbeginn, die Flüchtlinge nicht in einem zentralen Lager unterzubringen, sondern sie in kleinen Gruppen an verschiedenen Orten in Nepal provisorisch anzusiedeln. Ihre Versorgung war dadurch zwar schwieriger, aber umso besser standen ihre Chancen, sich lokal zu integrieren. Hagen konnte letztlich die nepalesische Regierung davon überzeugen, gegen Zehntausend tibe-

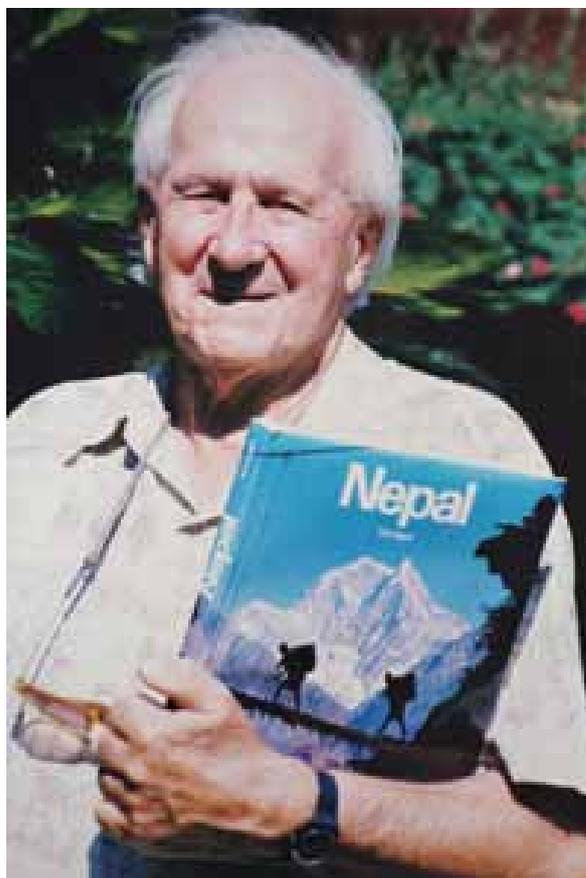


Foto: Toni Hagen Stiftung

tische Flüchtlinge aufzunehmen. Als ich selbst im Auftrage des Bundes in den Jahren 1964 bis 67 das Projekt für die Wiederansiedlung tibetischer Flüchtlinge in Nepal übernehmen durfte, konnte ich auf der umsichtigen Vorarbeit Toni Hagens aufbauen, definitive Siedlungen errichten und Handwerkszentren für die Produktion von Tibeter-Teppichen aufbauen, die nicht nur lokal an Touristen verkauft, sondern später weltweit exportiert werden konnten. Ganz im Sinne Hagens flossen jeweils Teile der Unternehmenseinnahmen in eine tibetische Stiftung, die während Jahrzehnten zur Finanzierung von Schulen, kulturellen Einrichtungen und zur Altersvorsorge beitrug.

Sein grosses Wissen und Können stellte Hagen aber nicht nur Nepal, sondern als UNO-Experte und Berater des UNDP-Direktors auch anderen Ländern wie zum Beispiel Bolivien und Peru zur Verfügung. Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre leitete er unter anderem Wiederaufbauaktionen in Nordjemen und in Bangladesh.

Hagen befasste sich als Entwicklungspraktiker und Trouble shooter stets auch kritisch mit grundsätzlichen Problemen der Entwicklungsländer und der Entwicklungszusammenarbeit. So erhielt er am interdisziplinären Nachdiplomkurs über die Probleme der Entwicklungsländer an der ETH Zürich (INDEL 1973 bis 78) einen Lehrauftrag und war auch am Aufbau des neuen Kurses (NADEL) mitbeteiligt. Hagen war auch als Referent und Publizist tätig. Nebst seinem bekannten Bildband über Nepal verfasste er ein weit herum beachtetes, im NZZ-Verlag erschienenes Buch, «Wege und Irrwege der Entwicklungshilfe». Er erntete damit sowohl Lob wie auch vehemente Kritik. Als Non-Konformist und kantige Persönlichkeit konnte er jedoch Widerspruch ertragen und genoss es zuweilen auch, im Rampenlicht zu stehen.

Für ihn selbst zählte sein lebenslanges Engagement für arme und notleidende Menschen. Auf diese konnte er mit gewinnender Bescheidenheit und respektvoll zugehen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zu ergründen und sie zu eigener Leistung anzuspornen. Die Stär-

kung lokaler und demokratischer Strukturen, die Mitwirkung der Direktbetroffenen in eigener Verantwortung waren Toni Hagens Credo der Entwicklungszusammenarbeit. Sie gehören heute zu deren anerkannten Grundprinzipien. Nicht nur die tibetischen Flüchtlinge, sondern Menschen aus vielen anderen Nationen, Regierungsvertreter und Würdenträger haben es ihm mit anhaltender Freundschaft verdankt. Das Urgestein Toni Hagen hat in den Schweizer Alpen seine letzte Heimat gefunden, seine Gattin ruht mit ihm auf der Lenzerheide.

**Peter Arbenz**

*Präsident von Helvetas, Schweizer Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit in Neue Zürcher Zeitung, 24. 4. 2003*

#### **Toni Hagen Stiftung**

[tonihagen-stiftung.ch/Lebenslauf-Dr-Toni-Hagen.html](http://tonihagen-stiftung.ch/Lebenslauf-Dr-Toni-Hagen.html)

#### **Autobiografie:**

[horizonworld.de/toni-hagen-der-ring-des-buddha/](http://horizonworld.de/toni-hagen-der-ring-des-buddha/)

#### **Buch:**

Toni Hagen: «Wege und Irrwege der Entwicklungshilfe: das Experimentieren an der Dritten Welt». Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1988.